



Ilse Biberti  
**LAUDATIO**



Ilse Biberti

Vielen Dank.

Lieber Anonymus, ich begrüße Sie in die Kamera, denn ich denke, dass wird Sie in jedem Fall erreichen – diese Laudatio ist für Sie ...

Herr Rinke, meine sehr verehrten Damen und Herren,

Meine Laudatio widme ich drei Vätern: Herrn Rinke senior, dem Vater von Anonymus und meinem – eben verstorbenen Vater: Rolf Pfeiffer.

Ich bin begeistert von Ihrer Rede, Herr Rinke: ab jetzt werde ich Sie gerne und oft zitieren Sie haben mir ... uns ... eben Worte geschenkt, die eine philosophische Dimension öffnen von der ich zutiefst überzeugt bin.

Sie haben gesagt:

Ich fühle, also bin ich!

Das ist für mich die Essenz unseres Themas!  
Es ist die Essenz von dem Buch von Anonymus

Wohin mit Vater?

Aus jeder Perspektive, von jeder Position aus, egal ob als zu Pflgender, dem Pflegepersonal am Menschen oder in der Organisation drumrum, aus jeder Perspektive, als Angehöriger, als Freund .... auch als Politiker – geht es genau darum:

Ich fühle, also bin ich!

Die zentrale Frage ist doch:  
Wie fühle ich mich?

Die Antwort meines angenommenen Vaters, Robert Biberti, Mitbegründer und Sänger der Comedian Harmonists, wäre gewesen.

„Am liebsten gut“

Anonymus, soviel dürfen wir wissen, ist Journalist. Sein Zuhause ist Inhalte durch Sprache zu vermitteln: sauber recherchiert, sachlich, verständlich, mit einer objektiven Distanz.



Das hat Anonymus bei diesem Thema nicht gereicht. Es drängte ihn die journalistische Ebene, den journalistischen Ton zu verlassen, um uns direkt aus der Quelle zu berichten: Nicht im Zitat, sondern aus seinem eigenem – intimen Erleben. Er gewährt uns Einblicke in seine persönliche Ohnmacht, seine Ängste, seine Liebe.

Anonymus lässt uns teilhaben, wie plötzlich und unerwartet der Anruf kommt, vor dem wir alle Angst haben: Mutter ist zusammengebrochen, teilt ihm die Schwester mit. Die Mutter stirbt ehe der Sohn in dem 700 km entfernten Elternhaus eintrifft.

Wie hat sich die Mutter gefühlt?

Erst jetzt wird dem Sohn und der Tochter deutlich, wie sehr sich die Mutter, selbst 85 Jahre alt, für die Pflege ihres Ehemannes aufgeopfert hat. Für ihren Vater. Es gab Andeutungen ihrer Überforderung, ihrer Verzweiflung. Sie wurden gehört, jedoch nicht erhört. Ist sie an Erschöpfung gestorben?

Wie fühlt sich das für die Hinterbliebenen an?

Der Vater ist durch den Tod seiner Ehefrau wie erstarrt. Über 60 Jahre waren sie verheiratet. Er weint nicht. Will, kann nicht entscheiden, nicht laufen. Er ist ein Pflegefall, Pflegestufe 3.

Wie fühlt sich der Vater?

Anonymus wechselt zwischen den Bezeichnungen, Sohn/Bruder und Tochter/Schwester: er schreibt von: Sohn und Tochter, wenn es um die direkte Beziehung vom Kind zu der Mutter oder dem Vater geht. Tochter und Sohn übernehmen die Formalitäten für die tote Mutter. Ihr Schmerz und ihre Trauer werden überschattet von ihrem Begreifen, dass ihr Vater eine 24-stündige Versorgung braucht.

80 % Prozent der Bevölkerung definiert Alter als den Zeitpunkt, ab dem man sich nicht mehr alleine versorgen kann, ab dem man Hilfe braucht.

Hier sind Bruder und Schwester gefragt. Für mich sind gerade diese Passagen in dem Buch besonders eindrucksvoll, wie er uns teilhaben lässt an der vorsichtigen Annäherung der beiden Geschwister an das schwere Thema, wie sie herausfinden, das sie sich gegenseitig vertraut sind, ein fester Bund aus den Kindertagen und dass sie sich auch jetzt vertrauen können. Ihr Begreifen, dass sie eine neue Position in der (Ursprungs)Familie einnehmen müssen: sie müssen zu Entscheidungen kommen. Entscheidungen. Das Wort beinhaltet rücksichtslos den Wortstamm: scheiden, das heißt sich trennen von etwas. Mit der Folge zu etwas neuem hin zu finden. Diesen Prozess durchlaufen die Geschwister. Das sind Entscheidungen, die jeden Tag tausende von Menschen in diesem Land quälen:



Sollen sie ihr eigenes Leben, ihr Berufsleben, das Leben ihres Ehepartners, ihrer Kinder radikal verändern indem sie den Vater bei sich aufnehmen?

oder

Zieht einer der Geschwister zum Vater? Zurück ins Elternhaus, vielleicht sogar zurück ins Kinderzimmer?

Wie fühlt sich das an? Für die Schwester, den Bruder? Für die Tochter, den Sohn?

Es fühlt sich bedrohlich an. Sie brauchen dafür Zeit. Doch die haben sie nicht:

Sie brauchen jetzt eine Lösung: denn JETZT steht der Toilettengang des Vaters an, JETZT muss das Mittagessen gemacht werden, JETZT muss die steile Treppe überwunden werden.

Jetzt sind sie in Not. Denn auch jetzt werden sie in ihrer Familie gebraucht. Jetzt müssten sie eigentlich an ihrem Arbeitsplatz sein.

Wie kann es weiter gehen?

Der mobile Pflegedienst kam manchmal, um die Mutter bei der Pflege zu entlasten. Könnte er jetzt nicht einfach dreimal am Tag kommen? Dazwischen wäre der Vater alleine, einsam. Kosten? Um die 3000 Euro.

Einsam, ist schon nicht gut. Aber allein im Haus, in seinem Zustand, das bedeutet Gefahr ...

Eine 24 Stunden Rundumbetreuung wird für 10.000 Euro im Monat angeboten.

An diesem Punkt wird Anonymus wieder zum Journalisten. Vom Mikrokosmos zu Makrokosmos: Das Buch ist erweitert, um ein Gespräch mit Claus Fussek, Rudi Godschan, Leiter des Pflegeheimes der „Otto und Anna Herold-Stiftung“ und 5 Beispiele wie andere Angehörige mit der Situation umgingen ...

Ich bin Anonymus besonders dankbar, dass er uns das Pflegeheim der Herold Stiftung vorstellt. Lesen Sie bitte nach: hier geht es menschlich zu, mit Würde, ja da wird sogar gelacht ...

Schon beim Lesen, weicht die Furcht, wie wird es sein wenn ich alt bin. Dort wird sich wohl gefühlt! Denn zum „Fühlen, also bin ich“ gehört die Resonanz mit anderen Menschen, das wissen wir seit Kaper Hauser.



Und Überraschung, das Haus arbeitet wirtschaftlich! Die Einrichtung ist gemeinnützig, sie darf keinen Profit machen, doch Herr Gosdschan muss keinen versteckten Profit machen! Das ist sein Vorteil! Andere Gemeinnützige Träger – ich zitiere – müssen noch das Frauenhaus oder das Jugendheim mitfinanzieren. Ein bekannter privater Heimträger prahlt nach seinem Börsengang, dass er mit 400 % Gewinn rechnet ...

Wohin also mit Vater?

Im Mikrokosmos gibt's noch keine Lösung: Anonymus nimmt den Leser auf, wie ein drittes Geschwister. Immer wieder drängt sich dem Leser die Frage dazwischen, was hätte ich getan? Das Zauberwort 'Kurzzeitpflege' taucht auf. Vorstellen tun sich Schwester, Sohn, Vater es wie eine Reha, ein Hotel mit Versorgung auf Zeit, bis man zu einer Entscheidungen gekommen ist. Gemeinsam mit dem Vater fahren sie dorthin.

Danach wissen die Drei, was sie nicht wollen.

Beim Abendessen dann plötzlich die Überraschung, der Vater hat vorgesorgt. Nicht nur für den Todesfall. Der Vater hat vorgedacht, er hat ja alles Richtig gemacht: Er hat sich in ein Seniorenheim eingekauft schon vor Jahren. „Wenn einer von uns beiden nicht mehr ist ...“ hat er zu seiner Frau gesagt, dann ist der andere versorgt. So wie einem Damals geraten wurde. Er hat einer Empfehlung vertraut und einem Prospekt. Hat JETZT dort also einen Anspruch aufgenommen zu werden. Nun wird alles gut.

Wie fühlt sich das an?

Gut!!!! Gut für alle und der Vater ist wieder auf Augenhöhe.

Die Geschwister fahren hin. Außen hui, innen das Altenheim hui, das Pflegeheim pfui:

Ein karges Doppelzimmer, Getränke, Frisör, Fußpflege extra kosten 3400 Euro. Nach welchem Pflegeschlüssel hier gepflegt wird bleibt im Dunkeln und das ist auch gut so.

Wie das bezahlen?

Das Architektenhaus, das Nest, das Lebenswerk des Vaters müsste dafür nicht nur verlasen, sondern „abgeschmolzen“ werden. Neudeutsch für verkauft werden, um den Heimplatz zu finanzieren. 1400 Euro würde die Pflegekasse zugeben.

Folgende Wünsche sind unter einen Hut zubringen: Der Vater möchte zu Hause bleiben. Er möchte den Kindern nicht zur Last fallen. Er hat keine große Rente.

Die Tochter würde zur Not die Pflege übernehmen, aber sie hat eine eigene Familie, Mann und Kinder. Der Sohn arbeitet 700 km weit weg und hat auch eine eigene Familie.



Bei privater Pflege wird die Hälfte des Pflegegeldes ausbezahlt. Der Staat geht offensichtlich automatisch davon aus, dass man ihn um die Steuer betrügen will.

Die einzige Lösung: In die Illegalität, aber zu Hause ... Durch Mund zu Mund Informationen findet Anonymus eine Pflegekraft aus Polen – so schnell und so gut, dass ich an ein Wunder glaube! – Sie werden dem Vater die Hintergründe nicht unterbreiten.

Ergebnis: der Vater blüht auf. Tochter und Sohn können ihr Leben weiterführen und sich um den Vater kümmern. Schuldgefühle halten sich in Grenzen. Sie haben eine neue Dimension der Familie entdeckt. Sie sind straffällig geworden, aber:

Sie fühlen, sich so gut es eben geht in der Situation. Eben am liebsten gut!

Wofür zeichnen wir Anonymus heute mit der „Rinke“ aus?

Für seine Fähigkeit aus dem intimen, eigenen Erleben und der journalistischen Erweiterung des Themas in der Form Kollage uns gleichwohl umfänglich zu informieren und unsere Gefühle anzusprechen.

Für seine Erzählkunst insgesamt, für seinen so emotional-eindringlichen, wie informativen – den Blick erweiternden – Erzählton.

Für sein Angebot beim Lesen quasi auf Probe dieses Thema vordenken und vorfühlen zu dürfen.

Mein persönliches Danke an Anonymus gilt dem politischen Aspekt des Buches: Wir erwachsenen Kinder, die sich um ihre Eltern kümmern, sie vielleicht sogar persönlich pflegen sind kompetente Bürger dieses Landes. Es kann nicht sein, dass wir: die Alten und ihre Helfer durch die Mängel in der Pflegeversicherung, die auch jetzt in der Reform unverändert bleiben – es wird zum Beispiel kein Pflegebudget geben – in die Illegalität gedrängt werden. Es wird immer heißen:

In der Verzweiflung für den Angehörigen.

Ich habe meine Mutter gefragt, was sie sich für Menschen, die Unterstützung brauchen, wünschen würde. Sie besteht auf diese Formulierung: Menschen die Unterstützung brauchen, sie schließt alle Altersklassen ein – auch die Alten.

Meine Mutter, heute 87 Jahre alt, hat ein zerstörtes Sprachzentrum durch ihren Schlaganfall. Sie kann noch nicht richtig sprechen, lernt es aber.

Hier ihre Antwort, die ich Ihnen explizit mitteilen soll. Ich zitiere wörtlich:



Ich bin zu Hause,  
für die anderen könnte noch Guter werden  
Muss mehr Liebe rein

Ich danke Ihnen

© Ilse Biberti 28.4.2008 in Hamburg  
Laudatio für die Rinke-Stiftung zur Verleihung der „Rinke“ 2008

Verband Deutscher Drehbuchautoren e.V. (VDD)  
Bundesverband Regie (BVR)

HILFE, MEINE ELTERN SIND ALT  
Neu als Taschenbuch im Ullstein Verlag